Mit dem Fahrrad um die Welt

In der Einsamkeit Australiens

Versorgungsengpass auf langen Strecken durch unbewohntes Gebiet

ANSBACH – Der Ansbacher Extrem-Radler Christof Herrmann und seine Freundin Dagmar Dillen, die vor einigen Monaten zu einer zweijährigen Fahrrad-Weltreise aufgebrochen sind, haben mittlerweile Australien erreicht. Nach den Wüsten Syriens und Jordaniens, die sie zuvor per Drahtesel erkundeten, sind die beiden Abenteurer nun in den Busch-Landschaften und Nationalparks von „Down Under“ unterwegs. Folgendes berichten sie von ihren jüngsten Erlebnissen im derzeit winterlichen Australien:

„Als wir nach Ankunft am Flughafen in Perth unsere Räder am Gepäckband entgegennahmen, war uns zum Heulen zumute. Beide Ständer waren abgebrochen, ein Scheinwerfer fehlte, die Schutzbleche waren verbogen und ein Steuersatz war verdreht. Reparieren konnten wir nichts, denn das Werkzeug hatte man uns bereits beim Check-in in Amman aus Sicherheitsgründen abgenommen. An Radeln war vorerst nicht zu denken.

Längerer Aufenthalt

Retter in der Not war unser Bekannter Mike, der uns am Telefon mit einem ‚No worries, mate‘ – einem Spruch, den wir in Australien noch oft hören sollten – aufbaute und wenig später mit seinem Jeep abholte. Zu Hause bei ihm und seiner Verlobten gab es selbstgebrautes Bier und Berge an Lasagne. Als wir erfuhren, dass Mikes Bruder einen Radladen besitzt und uns einen guten Preis machen würde, war unsere Welt wieder in Ordnung. Anstelle der verabredeten zwei Tage blieben wir eine Woche, in der wir die stressfreie Millionenstadt Perth und vor allem den ‚australian way of life‘ zu schätzen lernten.

Nach so viel Erholung konnten wir uns wieder ins Abenteuer stürzen. Eine Woche lang radelten wir auf dem Munda Biddi Trail, einem abgeschiedenen Pfad durch dichten Eukalyptuswald. Immer wieder sahen wir Kängurus, schwarze Kakadus und grüne Papageien. Dieses unvergessliche Erlebnis im australischen Busch mussten wir uns jedoch hart erarbeiten. Der Trail ist unbefestigt und manchmal so steil, dass wir die schweren Velos durchs Geröll schieben mussten.

Camps mit Regenwassertanks

Übernachtet wurde in kostenlosen Camps, die nur mit Plumpsklos und Regenwassertanks ausgestattet sind. Als wir am ersten Abend gerade in die Schlafsäcke kriechen wollten, tauchten plötzlich zwei Gestalten aus der Dunkelheit auf und erschreckten uns zu Tode. Es waren aber nur zwei heitere Australierinnen im mittleren Alter – die einzigen Radler, die wir in der gesamten Woche sehen sollten. Zur Beruhigung boten sie uns einen Schluck aus ihrem Flachmann an. Noch bis tief in die Nacht erzählten wir uns Reiseanekdoten und bewunderten die Sterne und Milchstraße über uns.

Der Juni war der trockenste in Westaustralien seit der Wetteraufzeichnung überhaupt. Uns Touristen freute dies natürlich, schließlich war es Winter und wir hatten Kälte und Regen erwartet. Viele Farmer brachte die Dürre jedoch an den Rand des Ruins. Als schließlich das Wetter doch unbeständig wurde, rollten wir hinab zum Indischen Ozean und schwenkten Richtung Norden wieder wärmeren Gefilden entgegen.

Die Landschaft entlang des Indian Ocean Drives bot viel Abwechslung. Wir fuhren durch großflächiges Ackerland, passierten riesige Merinoschafherden und durchquerten dichten Busch. Immer wieder erreichten wir Ortschaften, die dank Crayfishfang und Tourismus florieren. In Lancelin verbrachten wir einen Tag am weißen Strand und an der azurblauen Bucht. Stilgerecht aßen wir dort ‚Fish & Chips‘.

Auch für die Nationalparks ließen wir uns reichlich Zeit. Im Nambung National Park besuchten wir die Pinnacles, Tausende bis zu vier Meter hohe Sandsteinsäulen. Im Kalbarri National Park konnten wir uns an den Steilklippen, der Flusslandschaft und den Canyons kaum satt sehen. Die Ranger am Eingang der Parks sind auf motorisierte Besucher eingestellt. Fahrradfahrer tauchen in ihrer Preistabelle dagegen nicht auf. So winkten sie uns stets verdutzt durch.

Von Kalbarri aus radelten wir auf dem Highway 1 in sechs Etappen ins 450 Kilometer entfernte Carnarvon. Peu à peu änderte sich die Natur um uns herum. Die Farbe des Bodens wandelte sich von blassgelb zu rostrot. Anstelle von Eukalyptusbäumen breitete sich Gestrüpp aus. Im Kontrast dazu sprossen erste Wildblumen hervor. Trotzdem ist die Strecke nicht unbedingt gut zum Radeln geeignet. Die Übernachtungsmöglichkeiten liegen nämlich bis zu 120 Kilometer auseinander, und die einzigen Läden gibt es in den drei Roadhouses, die aber nur Getränke, Süßigkeiten und Chips verkaufen.

In Carnarvon wähnten wir uns nach den Tagen der Entbehrung im Schlaraffenland. Das 7000-Seelen-Städtchen ist von Obst- und Gemüseplantagen umgeben. Direkt bei den Farmern deckten wir uns günstigst mit Grapefruits, Orangen, Zitronen, Bananen, Avocados, Tomaten, Bohnen und weiterem Grünzeug ein und verschlangen alles in Unmengen. Kann ein Zuviel an Vitaminen eigentlich schaden?“

Der Weg ist das Ziel in Australien: Christof Herrmann auf dem Highway 1 Richtung Norden. Zum Wooramel Roadhouse sind es hier noch fünf Kilometer, doch danach ist auf mehr als 120 Kilometern kein einziges Haus und kein Geschäft zu entdecken. Foto: privat

Neue Nordic-Walking-Strecke

Fit in den Tag

Laufgruppe am „Thiergarten“

ANSBACH (smm) – Eine neue, voll ausgeschilderte Nordic-Walking-Strecke am Hennenbacher „Thiergarten“ wurde gestern von knapp 30 Mitgliedern einer Laufgruppe ausprobiert.

Der neue Nordic-Walking-Weg beginnt am Parkplatz vor dem „Thiergarten“-Wald in Hennenbach und geht über den „Koderweiher“ nach Egloffswinden bis hin zum Urlas. Die 11,3 Kilometer lange Strecke ist voll ausgeschildert und eine von fünf für Hobby-Walker neu ausgezeichneten Wegen. Broschüren mit Plänen der neuen Strecken liegen im Sportamt, sowie im Amt für Kultur und Touristik aus.

Traudl Rosenbauer probierte die Strecke mit ihrer Laufgruppe gestern erstmals aus: „Wir kürzen uns die Strecke aber heute zum Ausprobieren auf eine Stunde ab.“ Nach allgemeinen Dehnübungen ging es für die Hobby-Walker dann auch schon los. Interessierte können sich der Gruppe jederzeit anschließen. Sie trifft sich das ganze Jahr über jeden Dienstagmorgen um 8.15 Uhr beim Parkplatz „Thiergarten“.

Auf geht‘s in den Wald: die 30-köpfige Lauftruppe probiert die neu ausgeschriebene Nordic-Walking-Strecke am Hennenbacher „Thiergarten“ aus. Foto: Meier

Fahranfänger konzentrierte sich aufs Radio statt auf Verkehr

Wahnsinnig schnell gegangen

Wegen fahrlässiger Körperverletzung zu Geldstrafe verurteilt

ANSBACH (ubr) – Schwer verletzt wurden bei einem Unfall nahe bei Grüb im Dezember vergangenen Jahres zwei Fahrzeuginsassen. Der Unfallverursacher, ein 18- jähriger Fahranfänger, wurde jetzt vor dem Amtsgericht Ansbach wegen fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen zu 700 Euro Geldstrafe verurteilt.

Ein oder zwei Sekunden habe er nicht auf die Straße geschaut, als er am Autoradio einen Sender einstellen wollte, sagte der Azubi in der Gerichtsverhandlung. Als er wieder aufblickte, habe er ein anders Auto vor sich gesehen und dann habe es auch schon gekracht.

Schwere Folgen hatte der Zusammenstoß der beiden Pkw für ein Ehepaar. Die Frau trug ein Schädel-Hirn-Trauma und Blutungen im Gehirn davon, Kiefer-, Nasen- und Wangenknochen waren gebrochen. Der Mann erlitt einen komplizierten Splitterbruch an der Ferse und ist bis heute arbeitsunfähig. Keinerlei Erinnerung an den Unfall hatte im Zeugenstand die Frau. Der verletzte Mann sagte, der entgegenkommende Pkw sei einfach auf die linke Fahrbahnseite herübergezogen, und es sei alles wahnsinnig schnell gegangen.

„Augenblicksversagen“

Staatsanwalt Jonas Heinzlmeier sprach von einem „gewissen Leichtsinn“ des Unfallverursachers, der erst drei Wochen vorher seinen Führerschein nach seinem 18. Geburtstag ausgehändigt bekommen hatte. Vom Augenblicksversagen eines absoluten Fahranfängers redete Verteidiger Willi Schindel. Nebenkläger Dr. Jürgen Danowski wies vor allem auf die schwerwiegenden Folgen des Unfalls für seine Mandanten hin. „Kleine Ursache, große Wirkung“ bewertete Richterin Jutta Güntner das „leichte Fehlverhalten“ des jungen Fahrzeuglenkers und legte ihm 700 Euro Geldbuße auf.

Kreisverkehr in Heilsbronn ist gestern offiziell eingeweiht worden

„Ein guter Kompromiss“

Kosten sind mit 205 000 Euro im Rahmen geblieben

HEILSBRONN (mai) – Sichtlich zufrieden hat gestern Nachmittag Heilsbronns Bürgermeister Walter Träger den neuen Kreisverkehr an der Bauhof-/Staats- und Nürnberger Straße offiziell dem Verkehr übergeben. Damit ist für ihn und die Stadt ein sechs Jahre dauernder Kampf glücklich zu Ende gegangen.

Das sei ein „denkwürdiger Tag“ nach sechs Jahren Kampf, so Träger gestern. Den Anfang dieser langen Geschichte hätte im Jahr 2000 ein Antrag auf eine Überquerungshilfe an der stark frequentierten und unfallträchtigen Kreuzung im Nordosten der Stadt gemacht. Nachdem jedoch der Stadtrat einen Kreisverkehr befürwortet habe, sei ein langer Weg durch die Instanzen gefolgt; zahlreiche Behörden seien eingeschaltet worden. Zum Teil, so erinnerte der Bürgermeister, sei auch von anderen Ämtern ein Kreisverkehr für gut gehalten worden, doch immer wieder sei das Ganze an den hohen Kosten gescheitert.

Für die Stadt war gerade die Kostenfrage unverständlich. Sie war von Baukosten in einem Rahmen von 200 000 Euro ausgegangen, das Straßenbauamt aber hatte eine höhere Summe angesetzt und nicht zuletzt deshalb die deutlich günstigere Ampelanlage vorgeschlagen *(wir berichteten)*.

Doch der Heilsbronner Stadtrat hatte nicht aufgegeben und sich weiterhin für die Kreisverkehrsvariante eingesetzt. Zwei Mal habe man an den Minister geschrieben und sich zwei Mal eine Abfuhr eingehandelt. Dennoch sei der Stadtrat „hartnäckig und standhaft“ geblieben, lobte Träger und bedankte sich bei den Ratsmitgliedern dafür.

Die Lösung hatte sich schließlich durch einen Kompromiss ergeben: Die Stadt hat den Kreisverkehr gebaut und das Straßenbauamt 89 900 Euro dazugesteuert. Das ist der Betrag, den es für eine Lichtsignalanlage hätte ausgeben müssen.

Unterm Strich ist nun der Kreisverkehr in dem Kostenrahmen geblieben, den die Stadt zuvor errechnet hatte. Er habe 205 000 Euro gekostet, berichtete Träger. Hinzu kämen noch der Geh- und Radweg Richtung Weiterndorf mit 70 000 Euro sowie eine Info-Bucht mit 30 000 Euro Kosten. Er sei „dankbar und froh“, dass die Baumaßnahme habe durchgeführt werden können, zog der Bürgermeister Bilanz. Jetzt fließe der Verkehr „wunderbar flüssig“.

Ende des „Hin und Her“

Froh darüber, dass das sechsjährige „Hin und Her“ beendet ist, zeigte sich auch Helmut Arndt, der Leiter des Straßenbauamtes. Man könne diese Geschichte mit „Der Kreisverkehr, der eine Lichtzeichenanlage werden sollte“ überschreiben, schmunzelte Arndt. Aber auch der Titel „Ein guter Kompromiss“ träfe die Situation „auf den Kopf“.

Der jetzt gebaute Kreisverkehr habe Vorteile, wie sie vielleicht auch eine Ampelanlage gehabt hätte, gab der Straßenbauamtsleiter zu bedenken. Doch wenn beide Parteien einen so guten Kompromiss hätten finden können, dann könnten sie „erhobenen Hauptes“ zusammenarbeiten und diesen Kompromiss auch den Bürgern vermitteln. Er wünsche sich nun, so Arndt, „dass diese Unfallhäufungsstelle endlich Geschichte“ sei.

Ein Durchmesser von 35 Metern, eine Fahrbahnbreite von 6,50 Meter , eingefasst von Gehwegen: Planer Erwin Christofori betrachtete das Ganze eher nüchtern. Allerdings sah er in den zehn Wochen, die die Bauarbeiten angedauert hatten, eine „Rekordzeit“. Nach einer kurzen Pause werde dann weitergebaut, damit bis Ende September alles komplett fertig sei.

Um den Kreisverkehr auch optisch ansprechend zu gestalten, werde er in der Mitte noch mit niedrigen Pflanzen begrünt, ergänzte Walter Träger.

Ein Schnitt, und der Kreisverkehr war offiziell dem Verkehr übergeben. Ausgeführt haben ihn Bürgermeister Walter Träger, Helmut Arndt, der stellvertretende Bürgermeister Peter Max Bauer und Erwin Christofori (von links). Foto: Mai